Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 143. — Freitag, den 20. Juni 1884. — II. Jahrg.

* Die Freisinnigen und das Unfallversicherungsgesetz.

II.

Was den Inhalt der Behauptungen des Dr. Barth anlangt, so ist es zunächst nicht richtig, daß die älteste der Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaften erst im Jahre 1875 gegründet worden sei. Die Magdeburger Unfallversicherungsgesellschaft betreibt das Geschäft bereits seit 1872.

Wenn der Herr Dr. Barth meint, die Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaften hätten durchschnittlich mit einem Verluste von 1,44 Prozent gearbeitet, so können wir diese Zahlen im Augenblick nicht controliren. Es mag aber willig zugegeben werden, daß der durchschnittliche Gewinn der Gesellschaften bis jetzt kein sehr hoher war. Es würde jedoch verfehlt sein, wenn man daraus schließen wollte, das Unfallversicherungsgeschäft an sich sei kein gewinnbringendes. Der Gewinn würde sich in der Zukunft herausgestellt haben und schon nach kurzer Zeit würde die Durchschnittsziffer eine ganz andere geworden sein. In den letzten Jahren haben sich die Dividenden sehr gehoben. Die Magdeburger vertheilt dieses Jahr 7 3/4 Prozent. Die Haupternte sollte erst kommen, wenn man zur Ausbeutung des staatlichen Versicherungszwanges zugelassen worden wäre.

Die vorübergehend geringeren Erträgnisse erklären sich aus ganz besonderen zwei Umständen. Die Unfallversicherung verdankt ihre Einführung in Deutschland dem Haftpflichtgesetz. Als dieses Gesetz erlassen war, bemächtigte sich der Industrie ein panischer Schrecken. Man glaubte die Last nicht tragen zu können. Man suchte und fand Schutz bei den Unfallversicherungsgesellschaften. Diese übernahmen es, die Betriebsunternehmer gegen die verunglückten Arbeiter zu vertreten. Sie besorgten die Prozeßführung für die Unternehmer, und leisteten Zahlung, wenn ein verurtheilendes Erkenntniß erging. So ist der Stand der Dinge wesentlich noch heute. Die Gesellschaften haben zwar auch eine eigentliche Arbeiterversicherung ausgebildet, die sog. Versicherung gegen die Folgen nichthaftpflichtiger Unfälle, vermöge deren der Verunglückte auch dann etwas bekommt, wenn eine gesetzliche Verpflichtung des Arbeitgebers, ihn zu entschädigen, nicht vorliegt. Aber diese Versicherung ist durchaus ungenügend, weil sie selten in der erforderlichen Höhe genommen ist. Jeder Invaliditätsfall kostet durchschnittlich etwa 8000 Mk. An Entschädigungen sind aber durchschnittlich von den Gesellschaften gezahlt nur etwa 1200 Mk. Diese Versicherung, weil ungenügend, hindert also die Haftpflichtprozesse nicht und man kann die Unfallversicherungsgesellschaften daher mit vollem Recht als Gesellschaften bezeichnen, deren Zweck es ist, verunglückten Arbeitern und deren Hinterbliebenen die Entschädigung abzustreiten.

Dieses Geschäft haben sie denn auch seit ihrer Gründung besorgt.

Zu Anfang ging das Geschäft recht gut. Es stellte sich heraus, daß die Befürchtungen, mit denen man das Haftpflichtgesetz aufgenommen hatte, sehr übertrieben waren. Es wurden wenig Ansprüche erhoben und die erhobenen oft zurückgewiesen.

Das änderte sich aber bald. Die Gerichte wurden immer strenger gegen die Betriebsunternehmer und die hinter ihnen stehenden Versicherungsgesellschaften und beurtheilten das eigene Verschulden der Verunglückten immer milder. Es wurden weit weniger Haftpflichtklagen zurückgewiesen, und es ergingen viel öfter verurtheilende Erkenntnisse.

Die Haftpflichtprämie war anfänglich beinahe baar verdientes Geld, später wollte sie nirgend mehr recht zureichen.

Sie wollte um so weniger zureichen als die Gesellschaften bei Berechnung des für unerledigte Schadenfälle zurückzustellenden Betrages sehr unvorsichtig waren. Sie stellten erst dann für einen Fall etwas zurück, wenn ein verurtheilendes Erkenntniß ergangen war. Sie nahmen keine Rücksicht darauf, daß der Verunglückte und seine Hinterbliebenen noch immer Klage erheben konnten, so lange nicht zwei Jahre seit dem Tage des Unfalles oder seit dem Tode des Verletzten verflossen waren. Sie nahmen ferner keine Rücksicht darauf, daß günstige Erkenntnisse in höherer Instanz geändert werden konnten. Beim Jahresabschluß erachteten sie daher viele Fälle für erledigt, für welche in späteren Jahren noch bedeutende Summen gezahlt werden mußten.

So konnte es geschehen, daß vielleicht im Jahre 1878 Entschädigung für einen Unfall zu zahlen war, der sich im Jahre 1875 ereignete. Die Entschädigung hätte aus der Prämie für das Jahr 1875 genommen werden müssen. Die letztere war aber als Dividende ertheilt. Es war nichts mehr davon übrig. Der Schaden mußte mithin dem Jahre 1878 zur Last geschrieben werden.

Die veränderte Rechtsprechung und die nachhinkenden Schäden führten über das Geschäft eine Art Krisis herauf. Daher die zeitweiligen geringeren Ergebnisse. Jetzt ist der Uebelstand durch Prämienerhöhungen ausgeglichen. Die Art der Reservebestellung hat man nicht geändert, man läßt die Versicherten für die daraus entspringenden Nachtheile mitbezahlen.

Sonach ist die Behauptung der „Danziger Zeitung", die Unfallversicherung sei nicht gewinnbringend, die Versicherungsgesellschaften betrieben das Geschäft aus reiner Menschenfreundlichkeit völlig verfehlt.

Wie ein vernünftiger Mensch darüber, wo die Versicherten am Besten fahren, ob bei den Berufsgenossenschaften der Bundesrathsvorlage oder den Privatversicherungsgesellschaften, irgend wie im Zweifel sein kann, ist uns nicht verständlich.

Entschädigungen und Verwaltungskosten belasten beide. Die Gesellschaften haben daneben aber noch Provisionen, Tantièmen und Dividenden. Die Verwaltungskosten der Genossenschaften sind niedrig. Die leitenden Stellen sind unbesoldete Ehrenämter. Die Verwaltungskosten der Gesellschaften sind hoch. Die leitenden Stellen sind mit Leuten besetzt, die nicht allein leben und gut leben, sondern auch reich werden wollen.

Nicht um das Wohl der Versicherten oder der Aktionäre handelt es sich sondern um das Wohl der Direktoren und Verwaltungsräthe. Versicherungsgesellschaften werden nicht für die Aktionäre und die Versicherten gegründet, sondern dazu, um den Machern fette Pfründen zu verschaffen.

Politische Tagesschau.

Das „Berl. Tageblatt" meint, daß man unter den 71 in den Staatsrath berufenen Herren den Namen eines „wirklich liberalen Mannes" vergeblich suchen werde. Mit anderen Worten heißt das so viel, als daß sich unter den Ernannten kein Neufortschrittler und vor allem kein Jude befindet. Bekanntlich war für Herrn Mendelssohn gewaltige Reklame gemacht worden, Seine Berufung galt als zweifellos, besonders nachdem dafür gesorgt worden war, daß die Nachricht von seiner jüngsten Besprechung mit dem Reichskanzler ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat. In Wirklichkeit hätte die semitisch-liberale Presse aber allen Grund, von diesem Ereigniß nicht viel Aufhebens zu machen. Herr Mendelssohn hat bei dieser Gelegenheit nicht erfahren, daß er in den Staatsrath berufen sei, sondern nur, daß die Stellungnahme des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft zur Stempelsteuerfrage dem Reichskanzler keineswegs zusagt. Nachdem der Bundesrath mit mildernden Bestimmungen bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist, konnte das auch nicht anders sein. Da das Aeltesten-Kollegium seinen Widerspruch auch jetzt noch aufrecht erhält, so zeigt es damit unwiderleglich, daß es ihm um die Steuerfreiheit der Börse im Prinzip zu thun ist. Wir haben das freilich nie bezweifelt; es ist aber gut, daß die Lage dem gutmüthigen Michel, der noch immer Gründe und Ausflüchte verwechselt, augenfällig klar gelegt wird.

Die Sensationsnachricht des „Berl. Tgbl.", welche auch unsere „Ostdeutsche" weiterverbreitete, daß ein Attentat auf den Kaiser geplant und daß die aus Amerika kommende zur Ausübung bestimmte Frauensperson in Bremen angekommen und in Elberfeld verhaftet worden sei, hat sich schnell als eitel Wind entpuppt. Die „Wes. Ztg.", die in Bremen bei der Polizei Nachfrage hielt, hat die Antwort erhalten: „Hier ist über das geplante Verbrechen nichts bekannt, auch ein Frauenzimmer nicht verhaftet", und die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, daß nach Versicherung aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht „in allen wesentlichen Punkten auf Erfindung beruhe". Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit unserer Entrüstung über die Leichtfertigkeit eines Blattes, mit derartigen Geschichten Aufsehen zu erregen, Ausdruck zu geben. Um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung zu erregen und genannt zu werden, also lediglich um Reclame für sich zu machen, wird die geheiligte und geliebte Person des Kaisers als von nichtswürdigen Verbrechern bedroht hingestellt! Wir sollten meinen, die Zeit wäre ernst genug und brächte Verbrechen in Hülle und Fülle, um noch solche zu erfinden. Wahrlich, wenn es möglich wäre, durch die Presse groben Unfug zu begehen, so wäre es in diesem Falle geschehen. Ferner schreibt die „Elb. Ztg.": „Nach unseren eigenen Informationen ist diese Erzählung durchaus unbegründet. Von einer Verhaftung der angegebenen oder auch nur einer ähnlichen Art hier in Elberfeld ist an unterrichteter Stelle absolut nichts bekannt."

Den in der neuen Zolltarifvorlage angekündigten Zollerhöhungen will man, wie die „Nat-Ztg." mittheilt, von liberaler Seite Anträge auf entsprechende Ermäßigungen entgegenstellen. Ein neuer Beweis dafür, wie gründlich den Gegnern die Fühlung mit den bewegenden Gedanken der Zeit verloren gegangen ist. Daß es einzelne Industriezweige geben mag, denen mit solchen Ermäßigungen gedient wäre, bezweifeln wir gar nicht. Im großen und ganzen aber ist die Stimmung dagegen. Die Liberalen werden sich deshalb mit

---

22

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.
(Schluß.)

„Nun, gute Nacht, mein alter, würdiger Herr," fuhr der Matrose fort. „Gott beschütze und Segne Sie!"

Vergeblich bemühte sich Philipp, die Thränen zurückzuhalten, welche aus seinen Augen quollen.

Der alten Frau Wakefield fiel sein Benehmen, die tiefe Rührung, mit welcher er auch ihr eine gute Nacht wünschte, zwar auf, jedoch ließ sie ihre Verwunderung von ihm nicht bemerken. Sie führte ihn in sein Schlafzimmer und verließ ihn mit einem einfachen „Gute Nacht!" Kurz darauf herrschte die tiefste Stille in der Wakefield'schen Wohnung — sämmtliche Hausgenossen ruhten bald in Morpheus Armen.

XVIII.

Lukas hatte sich an demselben Abend in die gehörige Stimmung versetzt, einen verzweiflungsvollen Act der Rache auszuführen. Rache, wofür? Für Mißgeschicke, welche die Folgen seines schlechten Wandels waren. Egoistisch und rachsüchtig, konnte oder wollte er nie seine Untugenden einsehen, und bei Unannehmlichkeiten, die er sich zugezogen hatte, schrieb er die Schuld stets seinem Brodherrn zu, dessen Geduld bereits erschöpft war.

Das einzige Wesen, für welches er noch einen Funken von Liebe verspürte, war seine Frau, welche trotz ihrer fortwährenden Kränklichkeiten und Schwäche noch einen wohlthuenden Einfluß auf ihn ausübte. Sie erhielt ihm die kleine Wirthschaft aufrecht und war ihm somit ganz unentbehrlich; aber auch dieses Gefühl war nur ein Product seiner Selbstsucht. Das duldende Weib war stets bemüht, den Frieden zu nähren, hatte sich ihm und schließlich auch ihrem Mißgeschick vollständig ergeben. Nach ihrem Tode galt in der Nachbarschaft nur die eine Stimme, daß sie ein Opfer seines schlechten Betragens gewesen wäre.

Nichtsdestoweniger hatte er seit seiner Entlassung nur den Farmer Wakefield als denjenigen bezeichnet, durch den sein Weib als eine Märtyrerin gestorben wäre, er benutzte daher auch jede Gelegenheit, seinen ehemaligen Brodherrn zu beschimpfen. Mit Hilfe des genußsüchtigen Barons, dessen Werkzeug er geworden, war es ihm möglich, den Farmer in's Gefängniß zu bringen. Dieser Zweck wurde aber bald, wie bereits bekannt, durch die Großmuth des Farmers Charles Maydew vereitelt; da auch durch die Dazwischenkunft des Matrosen, sein Versuch, Clara zu Falle zu bringen, mißlungen, schließlich sein Schutzpatron ganz plötzlich abgefahren war und ihn ohne Geld und jede Hoffnung zurückgelassen hatte, beschloß er den kühnen Streich, seinen eingebildeten Feind, den alten Wakefield, durch den Tod aus dem Wege zu räumen.

Obgleich er unmäßig getrunken und in den letzten Tagen überhaupt ganz unregelmäßig gelebt hatte, waren seine Nerven noch so wenig abgespannt, daß der Wille in ihm, den alten Farmer bald zu ermorden, vollständig fest stand.

Diesen teuflischen Entschluß auszuführen, hatte er die Nacht bestimmt, welche Philipp nach seiner Ankunft in der Wohnung des alten Farmers zum ersten Mal als Gast verbrachte. Er bewaffnete sich mit Pistolen, die er vorher gehörig geprüft und geladen hatte und machte sich in der Nacht nach dem Wakefield'schen Hause auf.

In einer Wuth legte er den dorthin führenden Weg zurück und war dabei in seinen Rachegedanken so vertieft, daß er drei Männer, welche ihn auf der anderen Seite des Weges vorsichtig verfolgten, nicht bemerkte.

Er erreichte den Garten des Farmers, kletterte über den Zaun und näherte sich dem Hause. Wie er die einzelnen Zimmer des Hauses genau kannte, so wußte er auch, wo jedes Mitglied der Wakefield'schen Familie sein Bett hatte. Natürlich konnte er jetzt nicht wissen, daß in dieser Nacht das Bett des alten Farmers von Philipp benutzt wurde, andernfalls hätte der angehende Mörder sicherlich seinen Plan geändert. Er blieb stehen, sah nach dem Fenster des betreffenden Schlafzimmers hin und murmelte leise: „Halt, der Alte hat noch Licht in seinem Zimmer! Ich werde warten, bis er es erlöscht, und dann weiß ich, daß er im Bette ist. Ah, jetzt ist's im Zimmer dunkel geworden; nun werde ich versuchen hinaufzuklettern. Alsdann werde ich ihn erspähen, ein Druck, ein Knall, ein Jammergeschrei, ein Herumwälzen im blutigen Bette und — Lukas hat seine Arbeit vollbracht! Ha, ha! Es wird eine schöne Nacht sein! Ich habe heute fast den ganzen Tag hindurch Branntwein getrunken, bin aber nicht trunken, sondern stolz und kühn geworden."

Er steckte eine Pistole in seinen Gürtel, und fuhr fort: „Jetzt zur Sache, aber leise, ganz ruhig!" Er zitterte einen Augenblick, schlug dann aber die Hand an seine Brust und sagte mit fester Stimme: Es ist alles in Ordnung; ich bin fest wie eine Eiche!"

In diesem Augenblick, als er zum Fenster hinaufklettern wollte, erschienen die drei erwähnten Männer in der Scene; es waren: Michael, der alte Zigeuner, und zwei seiner Leute.

„Dort geht er," flüsterte der alte Michael, „Pst, leise! Er ist auf dem Wege, das Haus zu berauben. Wir wollen ihn jetzt lehren, einen armen, alten Zigeuner einsperren. Leise, leise!"

„Er will zum Fenster hinauf," sagte der eine von Michaels Gefährten.

„Laßt uns ihm folgen, und erforschen, was er thun will, aber leise, kein Geräusch!"

Lukas zog eine Pistole hervor sah in Philipp's Zimmer henein und murmelte: „Verwünscht, meine Hand zittert, ich werde ihn nicht treffen, was —"

„Das wollen Sie thun?" unterbrach ihn jetzt der alte Michael.

In diesem Augenblick fiel die Pistole rückwärts zu Boden — ein Krach — und die Kugel welche dem alten Farmer den Kopf zerschmettern sollte, machte dem Bösewicht selbst deu Garaus.

In den ersten Augenblicken war eine große Verwirrung.

Philipp sprang aus dem Bette, lief hinaus und rief laut: „Heda, Farmer Wakefield! Licht, Licht! Wir befinden uns unter Räubern und Mördern!"

Er stieß jetzt auf den alten Michael, dessen Gesellen neben dem noch röchelnden Lukas am Fenster standen.

„Ich bin es — Philipp," sprach zitternd der alte Zigeuner, „ich — der alte — Michael — und wenn Sie mich — einen Augenblick — erholen lassen — werde ich Ihnen — den ganzen Vorfall erzählen — Ach!" —

ihren Anträgen, falls es sich in der That um mehr als bloße Drohungen handeln sollte, keinen Dank verdienen.

Die antisemitischen Siegesbotschaften aus Ungarn mehren sich. Während die von dem Judentelegraphen bedienten Zeitungen heute auch schon 17 Sitze als von den Antisemiten gewonnen anführen, sind wir in der Lage, bereits folgende Namen zu nennen. 1. Baron Gabriel Andreánßky, 2. Sigmund Csatár, 3. Paul v. Csúzy, 4. Johann Gruber, 5. Josef Halvax, 6. Vicor Istoczy, 7. Dr. Franz Komlóssy, 8. Julius Margitay, 9. Géza Onody (2 Mal), 10. Franz Ráth, 11. Emmerich Szalay, 12. Karl Szalay, 13. Andor Vadnay, 14. Ignaz Zimándy, 15. Stefan Molnár, 16. Julius Verhovay, 17. Dr. Géza Rácz, 18. Ivan Simonyi, 19. Prof. Rendtwich, 20. Graf Ladislaus Hunyady, 21. Franz Hertelendy, 22. Géza Györffy. Ferner sind nach ihrer bisherigen Thätigkeit und ihrem Programm zu den Antisemiten zu rechnen. 23. Roshival, 24. Pantosek, 25. Dr. Kuncz, 26. Janosy, 27. Hertelendi. Dazu kommt als 29. Mandat die Doppelwahl Onody's. — Es mag zugegeben werden, daß in der obigen Liste noch einige Irrthümer zu Gunsten der antisemitischen Partei untergelaufen sein mögen. Die Wahlen dauern aber noch bis zum 23., können also auch noch Zuwachs bringen. Jedenfalls ist es ein gewaltiges Resultat, wenn eine bisher aus 4 Mitgliedern bestehende Partei derartig wächst. Von den anderen Parteien gewinnt die gemäßigte Opposition, Dank ihrer antisemitischen Schattirung, entschieden an Terrain. Für die (bekanntlich jüdischgesinnte) Regierungspartei geben die offiziösen Blätter selbst bereits jetzt Verluste zu u. zw. befinden sich unter den Nichtgewählten gerade die Säulen des Kabinets Tisza. Während nämlich Tisza selbst in Großwardein gewählt wurde, fielen der Präsident der liberalen Partei, Gustav Vizsolyi, ferner Paul Móricz, der Schwager Tisza's, Graf Tibor Károlyi, Dr. Max Falk, Andreas György, Baron Béla Bánhidy, die Domherren Miehl und Magyar eklatant durch. Der Sturz dieser Männer ist fast gleichbedeutend mit demjenigen des ganzen Systems

Reichstag.

36. Plenarsitzung am 19. Juni.

Die Literarkonvention mit den Niederlanden wird debattelos in dritter Lesung definitiv genehmigt.

Dann wird die Berathung über die Unfallversicherungsvorlage beim § 10 fortgesetzt, welcher von der Aufbringung der Mittel handelt. Die Kommission hat das in dem Regierungsentwurfe vorgeschlagene Umlageverfahren adoptirt.

Hierzu liegt ein Antrag der Abgg. Barth und Gen. auf Einführung des Kapitaldeckungsverfahrens vor.

Abg. Sonnemann hält es für eine durchaus unsichere und unsolide Finanzwirthschaft, wenn man das Umlageverfahren in das Unfallgesetz hineinbringen wollte. Es stehe zu befürchten, daß durch dieses Umlageverfahren eine massenhafte Ueberwälzung der Last auf die Gesammtheit der Steuerzahler stattfinden werde. Der Reservefonds, wie er als Abhülfe vorgeschlagen werde, sei nicht genügend. Wenn nicht das Umlageverfahren durch das Anlage- (Kapitaldeckungsverfahren) ersetzt würde, seien er und seine politischen Freunde außer Stande, für das Gesetz zu stimmen.

Abg. Leuschner (Eisleben) bestreitet, daß das Umlageverfahren an sich ein unsolides sei. Das Deckungsverfahren biete in keiner Weise eine größere Garantie; jedenfalls fehle es hierfür an jedem ziffermäßigen Beweise. Es sei eine ganz willkürliche Annahme, daß das Umlageverfahren lediglich im Interesse der Großindustriellen adoptirt worden sei. Damit solle nur auf die Arbeiter eingewirkt werden, die, falls man an ihrer Irreleitung nicht ein Interesse hätte, sich von den Vorzügen des Umlageverfahrens leicht überzeugen würden.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher erklärt, daß die verbündeten Regierungen die triftigsten Gründe für die Beibehaltung des Umlageverfahrens hätten. Herr Sonnemann habe die sachgemäßen Ausführungen in der „Nordd. Allg. Ztg." über dieses Verfahren als schwindelhaft bezeichnet. Er werde dieses Urtheil kaum aufrecht erhalten können, umsoweniger, als sie verfaßt seien von einem sehr sorgfältig arbeitenden Regierungsbeamten (hört! hört! links), der nicht den Auftrag hatte, das Umlageverfahren à tout prix zu vertheidigen, sondern sachlich zu prüfen, welches Verfahren das bessere sei. Die Gründe für das Umlageverfahren beständen darin, daß dasselbe 1. der Industrie die Uebernahme der neuen Lasten erleichtern solle; 2. darin, daß eine Zinsenersparniß zu Gunsten der Industrie erzielt und eine größere Kapitalanlage vermieden werde; 3. darin, daß die Verwaltung erleichtert werde; 4. in der Vermeidung einer ungleichmäßigen Belastung der einzelnen Jahre, und 5. darin, daß die Verantwortlichkeit für die Verwaltungsorgane wesentlich erleichtert werde. Wenn die Sache so läge, daß die gesammte Industrie ihre Arbeiter bereits versichert hätte, dann wäre gar kein Grund vorhanden, dem Umlageverfahren den Vorzug zu geben. Es sei aber nicht einmal die Hälfte derjenigen Arbeiter versichert, welche von diesem Gesetze erfaßt würden. Es sei durchaus nothwendig, die Beiträge für die Industrie so gering wie möglich zu bemessen; es stehe aber nichts im Wege, später zum Kapitalanlageverfahren überzugehen, wenn sich dies in einigen Jahren als nothwendig herausstellen sollte. Im gegenwärtigen Augenblick aber erfordere auch die Rücksicht auf die Konkurrenz mit dem Auslande, von diesem Verfahren Abstand zu nehmen, da die Annahme desselben unter Umständen dazu führen könnte, unsere Industrie auf dem Weltmarkte konkurrenzunfähig zu machen.

Abg. Dr. Hirsch ist der Ansicht, daß das Deckungsverfahren allein dem Interesse der Industrie entspreche. Dem Anonymus der „Nordd. Allg. Ztg." stellt er das Gutachten des Geh. Ober-Regierungsraths Lohmann gegenüber, welcher nachgewiesen habe, daß durch das Umlageverfahren zwar in den ersten Jahren Ersparnisse erzielt würden, daß die Ausgaben aber jedes Jahr wachsen und sich dauernd höher stellen müßten. Auf die Arbeiter werde es einen sehr schlechten Eindruck machen, daß man jetzt, nachdem man früher die Vorzüge des anderem Systems entschieden anerkannt, nunmehr dennoch zum Umlageverfahren übergehe.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher: Der Vorredner habe sich auf die Autorität des Geheimen Raths Lohmann berufen und eine Aeußerung desselben bei Berathung der ersten Vorlage zitirt. Damals habe die Regierung auf dem Standpunkte gestanden, daß das Kapitalanlageverfahren das rationellere sei, und Herr Lohmann habe diesen Standpunkt lediglich berufsmäßig vertheidigt. In den Motiven zu der Vorlage vom Jahre 1882, deren Verfasser Herr Lohmann ebenfalls sei, habe dieser seine frühere Ansicht aber selbst korrigirt. Was die materielle Sicherheit anlange, die nach Ansicht der Gegner des Umlageverfahrens in dem Kapitalanlageverfahren in erhöhtem Maße vorhanden sein solle, so möchte er doch darauf aufmerksam machen, daß es fest fixirte versicherungstechnische Grundsätze gar nicht gebe, nach denen eine Generalberechnung aufgestellt werden könnte, was zur Deckung erforderlich ist. Herr Hirsch könne aus seinen eigenen Erfahrungen auf dem Gebiete der Invalidenkassen den Schluß ziehen, daß es mit diesen versicherungstechnischen Grundsätzen außerordentlich schlecht bestellt ist. Er wiederhole, daß es nicht entfernt in der Absicht liege, die Reichsgarantie zu Ungunsten der Steuerzahler in Anspruch zu nehmen; die Berufsgenossenschaften würden als öffentliche Korporationen in einer solchen Weise gebildet werden, daß sie die Gewähr in sich tragen, die Lasten dauernd übernehmen zu können. Der Steuerzahler werde niemals in Anspruch genommen werden. Wenn gefragt worden: Was der Arbeiter dazu sagen werde? so erwidere er, daß es dem Arbeiter gleichgültig sein werde, wer die Lasten trägt, wenn er selbst nur davon verschont bleibt. Die moralische Wirkung werde die sein, daß er dankbar sein werde, für dasjenige, was zu seinen Gunsten geschieht.

Abg. Dr. Marquardsen sucht in seinen Ausführungen darzulegen, daß die Frage, ob Umlage- oder Kapitaldeckungsverfahren für die Versicherung am zweckmäßigsten sei, eine Frage von wesentlich technischer Bedeutung sei. In dieser Frage könnten auch politische Gesinnungsgenossen in ihren Ansichten weit auseinandergehen. Da es indeß für den Augenblick unmöglich sei, das Deckungsverfahren zur Durchführung zu bringen, so werde er im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes für den § 10 in seiner gegenwärtigen Fassung stimmen. Indeß werde es sich empfehlen, den Reservefonds so stark wie möglich zu machen.

Abg. D. Frege protestirt entschieden gegen die Auffassung, als ob die Anhänger des Umlageverfahrens sich dabei von der Rücksicht für die Interessen der Großindustrie leiten ließen. Er steht auf dem Standpunkt des Vorredners, dem er dankbar dafür ist, daß er jedes politische Moment aus der Debatte zu entfernen gesucht habe.

Abg. Dr. Barth führt aus, daß schon von anderer Seite auf die Unsolidität des Umlageverfahrens aufmerksam gemacht worden, er glaube aber, es sei mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß eine ganze Reihe von Zwangsliquidationen bei den Berufsgenossenschaften eintreten werde, so daß die Reichsgarantie keineswegs blos eine dekorative Bedeutung haben würde. Daß es möglich sei, später so ohne Weiteres zum Deckungsverfahren überzugehen, wie der Herr Staatssekretär meine, bezweifle er; vielleicht aber werde man dahin kommen müssen, wenn das Umlageverfahren, wie zu erwarten, vollkommen bankerott gemacht haben werde.

Abg. Dr. Windthorst führt aus, daß nach allgemeiner Annahme, wie ihm von autoritativer Seite versichert worden, die Industrie gar nicht in der Lage sei, das bedeutende Kapital für das Anlageverfahren aufzubringen, wenn sie nicht in ihrer Entwickelung gehemmt werden solle. Das Umlageverfahren habe allerdings mancherlei Bedenken für die Zukunft; aber sei denn das Deckungsverfahren nicht eine Belastung der Gegenwart? Dabei sei zu berücksichtigen, daß diejenigen Länder, mit denen unsere Industrie konkurrirt, zur Zeit eine derartige Last nicht kennen. Man müsse sich also hüten, unsere Industrie diesen Ländern gegenüber konkurrenzunfähig zu machen. Wenn wir erst den Anfang gemacht, würden auch die übrigen Länder nicht zurückbleiben können, und würde es dann an der Zeit sein, zum Deckungsverfahren überzugehen. Bei einer staatlichen Verwaltung würde die Kapitalanlage auch nur höchstens einen Ertrag von 4 pCt. liefern, während in der Industrie leicht 6 pCt. zu erzielen seien. Auf dem Gebiete der Knappschaftskassen habe sich das Umlageverfahren übrigens durchaus bewährt. Er glaube, daß die Kommission mit dem Reservefonds das richtige Mittel gefunden, um die Gegenwart mit der Zukunft zu versöhnen.

Abg. Löwe meint, man dürfe unserer Industrie nicht das Armuthszeugniß ausstellen, als ob sie diese Lasten nicht tragen könnte. Er habe die Befürchtung, daß mit diesem Gesetzentwurfe unsere Industrie einer Katastrophe entgegengeführt werden könnte, wogegen man nicht genug die warnende Stimme erheben könne. Auch seine Partei würde dabei nicht von Parteiinteresse geleitet, sondern von dem Wunsch, daß das Gesetz so solide wie möglich gestaltet werde.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Barth auf Einführung des Kapitalanlageverfahrens in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 76 Simmen verworfen und nach Ablehnung der übrigen Amendements § 10 unverändert genehmigt.

Die §§ 11—17 werden debattelos genehmigt. § 18 enthält die Bestimmungen über die Ansammlung eines Reservefonds.

Die Abgg. Dr. Buhl und Genossen beantragen hierzu folgendes Zusatzamendement:

„Auf Antrag des Genossenschaftsvorstandes kann mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes die Genossenschaftsversammlung jeder Zeit weitere Zuschläge zum Reservefonds beschließen, sowie bestimmen, daß derselbe über den doppelten Jahresbedarf erhöht werde."

Nach kurzer Diskussion, an welcher sich außer dem Antragsteller noch die Abgg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz, Dr. Barth und Schröder (Lippstadt) betheiligen, wird dieser Antrag fast einstimmig genehmigt.

Hinter § 30 haben die Abgg. Oechelhäuser und Genossen einen neuen § 30a beantragt, des Inhalts, daß behufs vollständiger oder theilweiser Uebernahme des Risikos und der Verwaltung die im deutschen Reiche zugelassenen Unfallversicherungs-Gesellschaften zur Rückversicherung zugelassen werden können.

Der Antrag wird ohne weitere Debatte abgelehnt.

Eine kurze Diskussion knüpft sich an den § 33, welcher bestimmt, daß Berufsgenossenschaften, welche zur Erfüllung der ihnen durch dieses Gesetz auferlegten Verpflichtungen leistungsunfähig werden, auf Antrag des Reichsversicherungsamtes von dem Bundesrathe aufgelöst werden können, und das mit der Auflösung der Genossenschaften deren Rechtsansprüche und Verpflichtungen auf das Reich übergehen sollen.

Die Abgg. Dr. Barth und Genossen beantragen die Streichung dieses Paragraphen. Der Antrag wurde abgelehnt und § 33, sowie die folgenden §§ 34 bis 40 unverändert genehmigt.

Der Fürst Reichskanzler wohnte auch den heutigen Verhandlungen wiederum längere Zeit bei.

Ein Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung zur Fortsetzung der abgebrochenen Berathung auf morgen 1 Uhr anzusetzen, fand von sozialdemokratischer Seite Widerspruch. Doch trat die Majorität dem Vorschlage des Präsidenten bei.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern vor dem Diner den Vortrag des Wirkl. Geheimen Legations-Rathes und Kammerherrn v. Bülow entgegen. Zu dem Diner hatten Einladung erhalten: Die Generallieutenants Ribbentrop und v. Scheliha, Oberst v. Reinhart, Kammerherr Frhr. v. Solemacher-Antweiler und Ober-Bürgermeister Becker aus Düsseldorf. Abends erschien Se. Majestät im Theater. Heute früh setzte Allerhöchstderselbe die Trinkkur fort und machte eine Promenade. Später wurden der Hofmarschall Graf Perponcher und der Chef des Militärkabinets, Generallieutenant von Albedyll, zum Vortrag empfangen. Wie ferner von Ems gemeldet wird, ist die Witterung dort noch immer kalt und regnerisch, dach läßt Se. Majestät der Kaiser sich hierdurch von seinen täglichen Ausfahrten und Brunnen-Promenaden, auf denen er nur vom dienstthuenden Flügel-Adjutanten begleitet ist, nicht abhalten. Allerhöchstderselbe erfreut sich andauernd des besten Wohlbefindens.

— Unter Bezugnahme auf die von den Regierungen der Bundesstaaten wegen der gesundheitspolizeilichen Controle der Seeschiffe erlassenen Vorschriften bringt das Reichskanzleramt zur öffentlichen Kenntnis, daß die auf der Insel Sumatra belegenen Hafenplätze als der Cholera verdächig anzusehen sind.

Baden-Baden, 19. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Mittag 12½ Uhr nach Koblenz abgereist.

Breslau, 19. Juni. Die schlesische Katholikenversammlung findet im September, voraussichtlich am 8. und 9. hier statt.

Ausland.

St. Petersburg, 19. Juni. Der Regierungsanzeiger bespricht in sympathischer Weise den Besuch des Königs von Griechenland in St. Petersburg und sagt, der König Georg habe Rußland gegenüber stets die freundschaftlichsten Gefühle

---

Nach einigen Augenblicken kam der alte Farmer, dessen Frau bald folgte, mit Licht heraus und betrachteten beide mit Entsetzen die Scene, welche sich ihren Augen darbot.

XIX.

Nach und nach wurde es den Herumstehenden möglich, die ganze Situation sich zu erklären. Noch mit Schaudern fragte der alte Farmer:

„Was hat diesen elenden Menschen in dieser Mitternachtsstunde hergebracht und wer hat ihn getödtet?"

(Lukas war inzwischen gestorben.)

„Er kam her, um Sie zu erschießen," antwortete der alte Michael, „aber ich zog ihn am Arme zurück, als er im Begriff war, loszudrücken; die für Sie bestimmte Kugel drang in seinen Kopf."

„Gott sei seiner sündigen Seele gnädig!" rief der alte Farmer aus, indem er die Hände faltete und seinen Blick zum Himmel richtete. „Ich habe ihm nichts Böses gethan!"

„Nein!" sprach der alte Zigeuner mit Nachdruck, „aber er hat Ihnen viel Böses gethan, wovon Sie heute noch nichts wissen. Er raubte Ihnen Ihren Sohn!"

„Wie, Lukas? Ich glaubte Zigeuner hätten ihn gestohlen!"

„Lukas hatte Ihren Sohn gestohlen!" rief Michael mit Emphase aus, „und ihn zu einer Zigeunerbande gebracht, deren Mitglied ich war. Ich gewann den Knaben lieb und wagte es, ihn mit eigener Lebensgefahr zu befreien."

„Habt Ihr seit jener Zeit von ihm nichts mehr gehört?" fragte ängstlich der alte Farmer.

„Ich weiß nur, daß er auf ein Schiff gebracht wurde und erst gestern habe ich ihn wieder gesehen."

„Gestern?" fragte der alte Wakefield mit dem größten Erstaunen. „Wo habt Ihr meinen Sohn gestern gesehen?"

„An dem Prickleschen Teiche, wo er mich aus den Händen schlechter Menschen rettete und mir später Geld gab."

Jetzt ging dem Farmer ein neues Licht auf, unwillkürlich richteten sich seine Augen auf den Matrosen und er rief tief bewegt aus:

„Also dieser junge Mann —"

„Ist Philipp Wakefield, Dein längst verlorener Sohn!" rief Philipp weinend aus, indem er sich in die Arme seiner Mutter stürzte und dann seinen Vater umarmte. „Ich wollte mich bereits am gestrigen Abend Euch zu erkennen geben, befürchtete aber, daß es zu plötzlich wäre und wollte Euch daher schonen. — Als ich mich in den Händen der Zigeuner befand, wollten diese mich tödten; der alte Michael jedoch war mein Freund und hat mich, wie er soeben Euch mitgetheilt, aus den Händen jener Bande befreit. Ich kam sodann auf die See, wurde später Matrose, habe viele Länder und Völker kennen gelernt und bin, beiläufig gesagt, ein reicher Mann geworden. Recht oft habe ich an Euch geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten —"

„Wir haben von Dir nie einen Brief gesehen," unterbrach ihn der Vater.

„Dann wird Lukas, das Faktotum des Barons, meine Briefe sämmtlich unterschlagen haben," bemerkte Philipp.

* * *

Von der Gerichtsbehörde wurde am nächsten Tage an Ort und Stelle über den entsetzlichen Vorgang eine Verhandlung aufgenommen und sodann die Leiche des Lukas weggeschafft.

Die alte Frau Wakefield mochte nicht länger in dem Hause, in welchem ein solch schauerliches Drama zu Ende gespielt war, wohnen, und da Philipp einen reichen Schatz mitgebracht hatte, kaufte derselbe bald ein schönes Gut, auf welchem die beiden Alten bei ihrem Sohne noch viele Jahre sehr glücklich lebten.

Charles Maydew und Clara wurden nach einigen Monaten glückliche Eheleute.

Der arme Bobby, welcher niemals nach London kommen konnte, heirathete bald die Jenny und führte mit ihr, im Dienste des Farmers Maydew, ebenfalls ein glückliches Leben.

Der Baron verkaufte in London seine Güter und hat sein Schloß seit seiner damaligen Abreise nicht wieder gesehen. —

Die Moral dieser Geschichte ist die alte Wahrheit, daß das Böse, gleichviel, ob früher oder später, sich stets selbst bestraft — daß ferner, es nicht gut ist, auch in der größten Noth zu verzweifeln; denn, wie Clara ihrem Vater treffend sagte, kann Niemand so unglücklich und niedergedrückt sein, als daß ihm nicht noch ein Licht, wenn auch nur schwach und matt, durch die Finsterniß scheine, welches ihm gebietet aufzuschauen und getrost den Lebensweg weiter zu wandeln; dieses Licht ist die Hoffnung, welche uns alle aufrecht hält.

an den Tag gelegt, und zwar ungeachtet des Umstandes, daß das griechische Parlament und die Minister, beeinflußt von einer in russenfeindlichem Sinne geleiteten Parteiagitation, bisweilen die Ansichten des Königs nicht theilten. Ohne die Grenzen der Konstitution zu überschreiten, habe der König Georg verstanden, die Leidenschaften zu zügeln und habe damit Griechenland einen nicht unwichtigen Dienst erwiesen, indem er die guten Beziehungen des Landes mit der mächtigen, mit Griechenland durch denselben Glauben verbundenen nordischen Monarchie aufrecht erhielt.

Paris, 18. Juni. Für morgen wird das Erscheinen einer neuen Abendzeitung, La France Libre, angekündigt. Direktor derselben ist der frühere Capitain Manjan, ehemaliger Ordonnanz-Offizier Thibaudins, der sich durch seine radikalen Gesinnungen schon in dieser Stellung bemerkbar gemacht hat. Hauptmitarbeiter sind die neulich aus der Redaktion der France ausgeschiedenen Herren Limousin und Judet, sowie Camille Farey. Das neue Blatt dürfte von entschieden antiministerieller Färbung sein.

Paris, 19. Juni. Nach einem Telegramm aus Saigun vom 18. d. ist mit der Regierung des Königreichs Kambodscha ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen die Verwaltung des Königreichs wieder in französische Hände übergeht. Die Zölle, die Finanzen, das Kriegswesen, die Rechtspflege, die öffentlichen Arbeiten sollen künftig dunch französische Beamte geleitet werden. Die Sclaverei wird abgeschafft. Für den König und die Königliche Familie wird vorläufig eine Civilliste im Betrage von 300 000 Piaster ausgeworfen. Die Ratification dieses Vertrages ist dem Präsidenten der französischen Republik vorbehalten.

London, 19. Juni. Der Times wird aus Konstantinopel vom 17. d. Mts. gemeldet, die Pforte habe eine Circularnote an die Großmächte gerichtet, welche ausführe, daß die Aufgabe der englischen Regierung, die Ordnung in Egypten herzustellen, so weit gelöst sei, daß die englische Okkupationsarmee zurückberufen werden solle. Wenn die Großmächte indeß die Anwesenheit einer fremden Militärmacht in Egypten noch für nöthig erachteten, so sollte dieselbe von der Türkei oder von dieser in Verbindung mit England, Frankreich, Italien und Spanien gestellt werden.

Bukarest, 18. Juni. Die Vorlage betreffend die Kronapanage, nach welcher letztere aus 12 Gütern mit ca. 700 000 Francs Revenüen besteht, und welche gestern von der Deputirtenkammer angenommen worden war, ist heute auch von dem Senate genehmigt worden.

Bukarest, 18. Juni. Die Parlaments-Session wird am Freitag mit einer Thronrede des Königs geschlossen werden.

New-York, 18. Juni. General Butler hat seine Nomination seitens der National-Konvention der Greenback-Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten angenommen.

Provinzial-Nachrichten.

> **Kulm**, 17. Juni. (Zu der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Kulm) am 14. d. Mts. hatten sich 19 Mitglieder eingefunden. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden dessen Stellvertreter, Herr Major Bock in Wiesenthal. Vor Beginn der Tagesordnung legte der Herr Schriftführer ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder zur Abgabe eines Gutachtens über die Nothwendigkeit der polizeilichen Controle der Milch vor. Der Verein ist der Ansicht, daß im Kulmer Kreise eine solche Controle nicht nothwendig erscheine. Es wird sodann der Vereinsvorstand, bestehend aus dem Rittergutsbesitzer Raabe auf Linowitz als Vorsitzenden, dem Major a. D. Bock-Wiesenthal als Stellvertreter des Vorsitzenden und dem Landrath v. Stumpfeldt in Kulm als Schriftführer für das nächste Jahr durch Acclamation wiedergewählt. Das Gesuch des Vereins bei dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten um Verlegung des Anfangs der Schwurgerichtssitzung auf 10 Uhr Morgens ist abschlägig beschieden. Zur Beschlußfassung über die weiteren in dieser Angelegenheit einzuschlagenden Schritte wird eine Commission, bestehend aus den Herren Peters-Papau, Petersen-Wrotzlawken und dem Schriftführer eingesetzt. Es wird sodann ein Schreiben des Herrn Fabrikanten v. Glogowski-Inowrazlaw und des Fabrikanten Sack-Plagwitz, betreffend Abänderungen an den Sack'schen Tiefgrundpflügen verlesen, das indessen die früher vom Verein ausgesprochenen Ansichten, betreffend diese Abänderungen nicht ändert. Die Offerte des Herrn Hildebrand-Dirschau über die von ihm zu beziehenden Flöter'schen Tiefgrundpflüge wird mitgetheilt und 2 Pflüge bestellt. Mit dem bereits ausgeführten Umtausch des Vereinsbullen erklärt sich der Verein einverstanden, lehnt indessen eine Versicherung des Bullen wegen der wenig entgegenkommenden Haltung mehrerer Versicherungsgesellschaften ab und beschließt, bei etwaigem Tode des Bullen die Kosten desselben aus Vereinsmitteln zu decken. Ein Vereinsfest in der Grubnoer Porowe zu arrangiren, wird sodann beschlossen, hierzu eine Commission gewählt und derselben 200 Mark aus Vereinsmitteln zur Disposition gestellt. Zum Schluß werden die vom Verein für 287 Mark angekauften Sack'schen Tiefgrundpflüge für 234 Mark öffentlich verkauft und die eingegangenen Schriften vertheilt. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung soll eine Besprechung über die Anlage von Feldbahnen und über etwaige Gefahren des Zuckerrüben-Anbaues für die Landwirthschaft gesetzt werden.

Schwetz, 17. Juni. (Feuer.) Am Sonntag Nachmittag verbrannten in der Nähe der Zuckerfabrik ca. 60 Schock Faschinen, welche zum Buhnenbau im Schwarzwasser bestimmt waren. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht festgestellt; doch sollen Kinder die Veranlassung gewesen sein. Den Schaden erleidet der Strombaufiskus.

⩦ **Elbing**, 18. Juni. (Vortrag.) Gestern Abend hielt der Generalsekretär des Ostpreußischen konservativen Vereins, Herr Jul. Schulze aus Königsberg, im hiesigen konservativen Verein einen längeren Vortrag über die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete unserer inneren Politik, der öfter durch lebhafte Beifallsbezeugungen unterbrochen wurde. Der geräumige Saal des Vereinsgartens war dicht besetzt, während sonst hier die Sommerversammlungen, wie wohl auch an anderen Orten, weniger gut besucht zu sein pflegen. Nach Beendigung des eben so klaren wie gediegenen Vortrages nahm die Versammlung einstimmig eine Adresse an den Reichstags-Abgeordneten Herrn v. Minnigerode an, welche von den Vorständen des Elbinger und der Marienburger konservativen Vereins unterzeichnet werden wird, und in welcher dem genannten Herrn der Dank der betreffenden Vereine für die patriotische, selbstlose und aufopfernde Hingabe ausgesprochen wird, mit welcher derselbe während einer Reihe von Jahren unsern Wahlkreis vertreten hat.

Schlochau, 17. Juni. (Rindvieh überfahren.) Gestern Abend wurden von dem hier um 7 Uhr abgehenden Personenzuge in der Nähe des Ritterguts Klausfelde 4 Stück Rindvieh überfahren und sofort getödtet.

Jastrow, 18. Juni. (Unglück. Feuer.) Beim Umbau einer Scheune auf dem Grundstücke des Brauereibesitzers Herrn Koch hierselbst geschah gestern Abend ein schreckliches Unglück. Den über die gewöhnliche Feierabendsstunde hinaus arbeitenden Zimmerleuten wollte der Brauerei-Arbeiter Bennewitz aus freien Stücken helfen. Mit einer spießförmigen Stange hob er das eine Ende eines Balkens in die Höhe, ging hierbei aber so leichtsinnig zu Werke, daß der Balken herabglitt und ihm den Kopf zerschmetterte. B. war auf der Stelle todt. — Wenige Stunden nach diesem traurigen Ereignisse schallte das Feuersignal durch die Straßen der Stadt, und zwar brannte es in dem Hause des Steinsetzers Höhnke. Die schnell hinzugeeilte Feuerwehr mußte ihre Thätigkeit auf Verhütung weiteren Unglücks beschränken, da das brennende Haus nicht mehr zu retten war. Auf welche Weise der Brand entstanden, ist bis jetzt nicht klar gestellt worden.

Bromberg, 19. Juni. (Zu Tode geprügelt.) Von der Königlichen Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung gegen die Müller'schen Eheleute in Josefinen eröffnet worden, weil sie in dem Verdachte stehen, ihren fünfzehnjährigen leiblichen Sohn dermaßen mißhandelt zu haben, daß derselbe an den Folgen der Verletzung gestorben ist. Die Sektion der Leiche findet heute statt. Auf diesen Vorfall dürfte eine „Mordgeschichte" zurückzuführen sein, welche, als in der Nachbarschaft passirt, gestern mit grauenerregenden Details in unserer Stadt kolportirt wurde. (B. T.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 20. Juni 1884.

— (Herr Regierungspräsident Frhr. v. Massenbach) ist zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden.

— (Herr Ober-Staatsanwalt Dalcke) aus Marienwerder traf gestern Abend hier ein und hat heute Vormittag die Revision des hiesigen Gerichts-Gefängnisses sowie der Königlichen Staatsanwaltschaft vorgenommen.

— (Konservativer Verein.) Wir bitten unsere Gesinnungsgenossen noch einmal sich an dem für nächsten Sonntag in Aussicht genommenen Ausflug nach Ottlotschin recht zahlreich zu betheiligen. Man versehe sich ja wenn irgend möglich, schon zuvor mit Billets zu dem Extrazuge. Dieselben sind, wie schon gestern berichtet, bei den Herren Wardacki (Passage) und Rausch (Gerechte-Straße) zu haben.

— (Der Pestalozzi-Verein) für die Provinz Westpreußen, welcher sich im vergangenen Jahr bildete und seinen Sitz in Danzig hat, zählt jetzt 807 Mitglieder, und ist auch hier in Thorn durch 8 Mitglieder vertreten. Das Vermögen des Vereins belief sich, laut Jahresbericht, Ende April auf 5039,92 Mark. Unterstützt wurden in 3 Kreisen und 5 Familien 7 Waisen im Ganzen mit 242 Mark.

— (Wetterprognosen.) Wer über den Werth der Dr. Overzier'schen Wetterprognosen noch im Zweifel sein sollte, der vergleiche nur die Witterung von gestern und heute mit der Prophezeihung des Dr. Overzier. Wir lassen sie hier zum besseren Vergleich, genau wie die „Thorner Zeitung" sie brachte, folgen: „19. Juni. Donnerstag. Vorwiegend heiter und warm, wenn Schleier oder leichte Ballen, dann mittags; auch frühmorgens örtlich leichte Bedeckung. Windzeitweise lebhaft, besonders mittags. 20. Juni. Freitag. Vorwiegend heiter, warm und schwül. Morgens hohe Dunstspannung. Es sind demnächst strichweise stärkere Gewitterbildungen zu erwarten." Sollte man da nicht die Behauptung aufstellen, daß diese Prognosen eigentlich mehr schaden denn nützen?

— (Militärisches.) Die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1883 weist mit Beziehung auf den 1. Armeekorps-Bezirk, zu welchem bekanntlich die Provinz Ostpreußen und von der Provinz Westpreußen die Kreise Stadt- und Landkreis Elbing, Marienburg, Stadt- und Landkreis Danzig, die Kreise Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Löbau, Strasburg, Thorn, Kulm und Graudenz gehören, folgende Daten auf: In alphabetischen und Restenlisten werden 107,193 Personen geführt, davon 20jährig 43,289, 21jährig 32,720, 22jährig 23,903, ältere 7281. Davon sind als unermittelt in den Restenlisten geführt 5427, ohne Entschuldigung ausgeblieben 19,122, anderwärts gestellungspflichtig geworden 19,939, zurückgestellt 36,907, ausgeschlossen 110, ausgemustert 4049, der Ersatzreserve I. überwiesen 5044, der Ersatzreserve II. 5310, der Seewehr II. überwiesen 94, ausgehoben 8885, überzählig geblieben 1026, freiwillig eingetreten 1280. Von den Ausgehobenen wurden für das Heer zum Dienste mit der Waffe 8150, zum Dienst ohne Waffe 289 herangezogen. Für die Flotte wurden aus der Landbevölkerung 27, aus der seemännischen Bevölkerung 419 ausgehoben. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt: aus der Landbevölkerung 1639, aus der seemännischen 67 Individuen; in Untersuchung befanden sich noch am Schlusse des Jahres 1082 Fälle.

— (Höhere Töchterschule.) Nachdem bereits unsere männliche Jugend ihre Sommervergnügen gehabt hat, läßt es auch den Schülerinnen unserer höheren Töchterschule keine Ruhe mehr. Wie wir hören, werden in der nächsten Woche die einzelnen Klassen mit ihren Lehrern an verschiedenen Tagen Ausflüge unternehmen.

— (Ertrunken.) Am gestrigen Tage wurde im Stadtgraben von Arbeitern die Leiche eines seit mehreren Tagen vermißten Hautboisten gefunden.

— (Klassensteuer-Nachlässe bei Hagelschäden.) In früheren Zeiten wurden bei Hagelschäden den Gutsbesitzern stellenweise Nachlässe bei der Klassensteuer bewilligt. Die Verhältnisse hinsichtlich der durch Hagelwetter herbeigeführten Schäden haben sich jedoch gegen früher in so weit wesentlich verändert, als jetzt zahlreiche Versicherungsgesellschaften bestehen, welche den Grundbesitzern Gelegenheit darbieten, dergleichen Verluste von sich abzuwälzen, so daß Diejenigen, welche es versäumt haben, von der ihnen gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, sich die ihnen daraus erwachsenden Kosten lediglich selbst zuzuschreiben haben. Es werden deshalb jetzt bei Hagelschäden nur noch ganz ausnahmsweise Nachlässe an Klassensteuer gewährt.

— (Ernteaussichten in Rußland.) Nach den Meldungen russischer Blätter, welche den kürzlich durch den Regierungsboten in Petersburg verbreiteten offiziösen Nachrichten ziemlich direct widersprechend lauten, läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß die Getreideernte in diesem Jahre weit unter einer Mittelernte zurückbleiben wird, selbst in dem Falle, daß noch Regen einträte. Sollte aber die Dürre noch eine oder gar zwei Wochen fortdauern, so wäre die Wintersaat total vernichtet, und es drohte eine Hungersnoth. Die Hoffnung auf einen Roggenertrag sei schon jetzt ganz aufgegeben; die Sommersaaten seien auf den Feldern kaum zu sehen. Der größte Theil des spät gesäeten Sommerkorns sei überhaupt nicht aufgegangen. Auch aus Podolien kommen immer beunruhigendere Nachrichten über die Ernteaussichten.

— (Polizeibericht.) Die Eigenthümerin des auf dem Festplatze zu Barbarken verlorenen Haar-Armbandes hat sich gemeldet und ihr Eigenthum wieder in Empfang genommen. — An dem Zaune des Dachdeckermeisters Kraut in der Hundegasse wurden mehrere Rosenstöcke gefunden, welche offenbar irgendwo aus der Erde gerissen waren. Der Eigenthümer möge sich bei dem Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden.

— (Verhaftet) wurden gestern 8 Personen.

Bei der am 18. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 170 Königlich preußischen Klassenlotterie fielen:
2 Gewinne von 6000 Mark auf Nr. 43292 54782
3 Gewinne von 1800 Mark auf Nr. 4151 82593 93066.
10 Gewinne von 300 M. auf Nr. 567 7539 14136 14434 41755 47052 51997 59775 65853 90862.

Bei der gestern beendigten Ziehung der 3. Klasse 170 Königlich preußischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 15000 Mark auf Nr. 38341.
1 Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 65735
1 Gewinn von 1800 Mark auf Nr. 27037.
5 Gewinne von 900 Mark auf Nr 8624 11396 11535 42090 49853.
11 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 11493 18970 38865 42659 43571 47759 49498 76509 80899 84415 86443.

Mannigfaltiges.

Hildesheim, 16. Juni. (Am „tausendjährigen Rosenstocke") des altehrwürdigen (vom Kaiser Ludwig dem Frommen gegründeten) Domes hat sich am Mittwoch die erste Knospe zur Blüthe entfaltet. Die vier, nach einer im letzten Winter vorgenommenen Düngung der Wurzeln, dem alten Wurzelstocke entsprossenen Zweige, zeigen ein recht lebendiges Wachsthum. Das Leben des alten Rosenstockes erscheint somit als gerettet.

Mainz, 16. Juni. (Verurtheilung.) Vom Schwurgericht wurde die Wittwe Margarethe Becker aus Zornheim, 40 Jahre alt, welche eingestand, daß sie ihren Gatten, Balthasar Becker mit Schwefelsäure, in Branntwein gemischt, vergiften wollte, zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der mitangeklagte Tagelöhner Johann Peter Held aus Stadecken, 23 Jahre alt, welcher der Verurtheilten bei dem Mordversuche geholfen haben sollte, wurde freigesprochen.

Gemeinnütziges.

(Krebspest.) Man hat über die Ursachen der Krebspest verschiedentliche wissenschaftliche Erörterungen angestellt. Jetzt scheinen diese Ursachen, nachdem sie bisher von den Forschern in lebenden Saugwürmern, in dem Krebsegel und dergleichen Schmarotzerthieren, die in den Krebs eindringen, erblickt wurden, nach der neuesten Untersuchung, welche von dem Direktor des zoologischen Instituts in Leipzig, Geh. Rath Prof. Dr. Leuckardt, in Gemeinschaft mit Prof. A. Rauber vor Kurzem angestellt worden sind, wirklich gefunden worden zu sein. Die Forschungen dieser Gelehrten haben dem „Lpz. Tagbl." zufolge ergeben, daß ein mörderischer Pilz, zur Gruppe Soprolegnaceen (Fadenpilze) gehörig, die Verwüstung unter den Krebsen angerichtet; die beiden Forscher haben denselben an allen lebenden erkrankten, wie an den todten Krebsen gefundeu. Zur Verhütung der Pest giebt es nur das Mittel, die Gewässer möglichst rein zu halten, und dafür zu sorgen, daß keine faulenden thierischen Substanzen in den Bächen und Krebszwingern sich einhäufen zur Desinfizirung des Wassers empfiehlt sich ein mäßiger Zusatz von Kochsalz in die Gewässer, da das Salz die Pilze tödtet.

Briefkasten.

Herrn A. S. in S. bei Nakel. Nr. 103 erfolgt unter Kreuzband. Nr. 102 leider nicht mehr vorräthig. — B. Z. mit Dank erhalten, soll benutzt werden, wenn auch in weniger scharfer Form.

v. S. Berlin. Bitte um Nachricht durch Karte, Gruß.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Juni.

	19. 6./84.	20. 6./84.
Fonds: Schluß schwach.		
Russ. Banknoten	205—85	205—70
Warschau 8 Tage	205—25	204—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—60	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—85	167—80
Weizen gelber: Juni-Juli	173	173—50
Septb.-Oktober	178	178—25
von Newyork loko	102 1/4	101 1/2
Roggen: loko	147	149
Juni	147	149—20
Juli-August	147—25	149—25
Septb.-Oktober	147—50	149—25
Rüböl: Juni	55—50	55—40
Septb.-Oktober	53—80	54—20
Spiritus: loko	51—40	51—60
Juni-Juli	51—70	52
August-Septb.	52—20	52—40
Septb.-Oktober	51—10	51—40

Königsberg, 19. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 52,75 M. Br., 52,25 M. Gd., 52,25 M. bez. Termine pr. Juni 52,75 M. Br., 52,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 53,00 M Br., 52,50 M. Gd, —,— M. bez., pr. August 53,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. September 53,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 52,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, kurze Lieferung 52,25 M. bez.

Kirchliche Nachrichten.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:
Sonntag den 22. Juni:
Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte 8 1/2 Uhr. Kollekte für Synodalzwecke.
Vormittag 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Katachese: Derselbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
am Sonnabend den 21. Juni d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr.

A. Die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen.
B. Neue Vorlagen.
1. Protokoll über die Kassenrevision vom 30. April 1884.
2. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Monat März 1884.
3. Desgl. pro Monat April 1884.
4. Etatsüberschreitung von 1416,85 Mark bei Titel I B pos. 9 des Kämmerei-Etats.
5. Desgl. von 72,15 Mark bei Titel I B pos. 10 des Kämmerei-Etats.
6. Desgl. von 2034,82 Mark bei Titel VI pos. 3 des Kämmerei-Etats.
7. Desgl. von 8,48 Mark bei Titel I B pos. 14 des Kämmerei-Etats.
8. Desgl. von 300,34 Mark bei Titel XII pos. 4 des Kämmerei-Etats.
9. Desgl. von 1023,49 Mark bei Titel I B pos. 12 des Kämmerei-Etats.
10. Protokoll über die Revision des Krankenhauses vom 19. Mai 1884.
11. Beantwortung des Monitums zum Kämmerei-Etat pro 1884/85 betreffend die Straßenreinigung.
12. Antrag auf Bewilligung der Kosten von 220 Mark zur Reparatur des Küchengebäudes auf dem Grundstück Neustadt 208 und Genehmigung zur Prolongation des Miethsvertrages mit der Diakonissen-Krankenanstalt pro 1. Oktober 1884/85.
13. Antrag auf Genehmigung zur Verlegung resp. Beseitigung zweier Fenster im Theatergebäude gegen eine Entschädigung von 200 Mark Seitens des Herrn M. Henius, sowie Verkleinerung der Eckgesimse auf beiden Seiten des Gebäudes auf Kosten des p. Henius.
14. Beleihung des Grundstücks Neust. Nr. 47 mit 4800 M.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik in der Mühle zu Barbarken.
am 9. Juli d. Js.
„ 6. August d. Js.
„ 3. September d. Js.

B. Für die Reviere Guttau und Steinort im Kruge zu Renczkau.
am 30. Juli d. Js.
„ 20. August d. Js.
„ 17. September d. Js.

Thorn, den 13. Juni 1884.
Der Magistrat.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Neulinum und Schemlau des Königlichen Forstreviers Strembaczno wird am
Montag den 7. Juli cr.,
von Vormittags 10 Uhr an
im Gasthause zu **Dameran** abgehalten werden.
Zum Verkauf kommen:
279 Stück Kiefern-Bauholz,
21 „ „ Stangen I. Kl.
13 rm „ „ Kloben,
30 „ „ runde Knüppel,
125 „ „ Reisig II. Kl.
Leszno bei Schönsee, den 18. Juni 1884.
Königliche Oberförsterei.

Vom 1. Juli d. J. ab wird der Personenzug Nr. 37 Thorn-Insterburg auf der Haltestelle Jamielnik nach Bedarf halten. Abfahrt von Jamielnik 11 Uhr 19 Minuten Abends.
Bromberg, den 16. Juni 1884.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Sopha auf Lager.
Zimmerdekorationen werden aufs Schnellste angefertigt.
F. Karwiese,
Tapezier u. Dekorateur,
Gerstenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbel** zur gefälligen Beachtung.
Wetterrouleaux, Marquisen aufs Billigste.
Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.



Särge
in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333
hält auf Lager
Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux
und empfiehlt solche zu billigen Preisen.
Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Die beste
Lederappretur
à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Krieger-Verein.
Sommertheater in Thorn.
Sonntag den 22. Juni 1884.
Außerordentliche Vorstellung für den **Thorner Krieger-Verein.** (Zu ermäßigten Preisen.)
Die schöne Ungarin.
Große Gesangsposse in 4 Akten von Mannstädt. Musik von G. Steffens.
Preise der Plätze:
Loge u. Sperrsitz 50 Pf. II. u. Stehplatz 30 Pf.
Billets zu dieser Vorstellung sind bei Restaurateur Masello (Aquariumkeller), bei Herren Dammann u. Kordes und Kaufmann Oskar Neumann am Neustädter Markt zu haben.
Der Vorstand.

Berliner Schuhmacherinnung.
Allen Innungen, welche durch die Entsendung einer Deputation zur Verherrlichung der Feier unseres 600jährigen Stiftungsfestes in hervorragendem Maße beigetragen haben, sagen wir im Namen unserer Innung unseren herzlichsten Dank.
Der Vorstand
der Berliner Schuhmacher-Innung und das Festkomitee.
J. A.: **E. Köhn,**
I. Obermeister.

Conservativer Verein Thorn.
Sonntag den 22. d. Mts.:
Ausflug nach Ottlotschin
mittelst Extrazuges.
Abfahrt 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.
Zwei Dampfer stehen von Nachmittags 1 Uhr 45 Min. ab zur Ueberfahrt nach dem Bahnhofe bereit, und wird gebeten, solche rechtzeitig zu benutzen.
In Ottlotschin: Concert u. Tanzmusik
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Retour-Billets à 60 Pf. sind vom 20. d. Mts. Nachmittags ab bei den Herren **Wardaoki** Passage und **Rausch** Gerechtestraße zu haben.
Mitglieder und Gesinnungsgenossen werden zu zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Des anhaltend ungünstigen Wetters wegen wird das Gartenconcert nebst Kränzchen der Avancirten des Füsilier-Bataillons Nr. 61 auf Sonnabend den 5. Juli cr. verlegt. Der Vorstand.

5—8000 Mark
werden auf ein neu bebautes städtisches Grundstück auf ½ Jahr zur ersten Stelle gesucht. Adr. durch die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung von sogleich mit 3 Zimmern und eine Wohnung mit 6 Zimmern und Balkon vom 1. Oktober zu vermiethen.
Culmer Vorstadt 55 bei **Carl.**

Ein durchaus tüchtiger und reeller
Stenograph
wird höflichst ersucht, im Interesse einer wichtigen Sache, seine Adresse dem Unterzeichneten anzugeben.
Sipiory bei Nakel, den 19. Juni 1884.
A. Seehagel.

4 bis 500 zur Mast geeignete
Hammel
werden zu kaufen gesucht. In Offerte wird die ungefähre Schwere und Preis pro Stück erbeten. Näheres bei **A. Seehagel** in **Sipiory** bei Nakel.

Fliesen! Fliesen!
Durch Vergrößerung meiner Fabrikationseinrichtung und Einführung von Maschinenbetrieb bin ich in den Stand gesetzt, die Preise meiner Cementfliesen um durchschnittlich **20 pCt. zu ermäßigen.** Außerdem biete ich circa 60 neue Muster für einfache Fliesen, Mosaikfliesen, Borten und Rieselplatten.
R. Uebrick-Thorn,
Cementwaarenfabrik.

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl
(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)
dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.
Preis pro Flasche 25 Pf.
Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.
Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Zlotowski** in **Gollub** u. **A. Piątkowski** in **Schönsee.**

100 Visitenkarten,
einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski,**
Katharinenstraße 204.

Selbstfahrer,
offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Schützen-Haus.
Auch bei ungünstigem Wetter.
Sonntag, den 22. Juni 1884.
Humoristische Soiré
der seit zwanzig Jahren bestehenden
Leipziger
Quartett- und Conzert-Sänger
Herren **Bylo, Selow, Platt, Hoffmann, Frische, Haas und Hinke.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf. — Kinder 25 Pf. Billets à 50 Pf. vorher im Cigarrenladen des Herrn Henczynski.
Montag, den 23. Juni 1884:
Zweite Soiré.

Eisschränke,
bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.
J. Wardacki, Thorn.

Schulversäumnißlisten
nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

1 geräumiges elegantes Zimmer, ev. mit Zubehör, auch für einzelne Dame passend, zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Jahrgang XX. **Jahrgang XX.**

Abonnements-Einladung
auf die
Staatsbürger-Zeitung.

Die freisinnige, von allem Parteieinflusse unabhängige deutsch-nationale Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet, — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich Morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der
Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.
Probenummern gratis.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Chem. Wäsche u. Färberei
Emilie Kresse, Culmerstraße 320.

Altthornerstr. 232 ist die Wohnung in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Reinicke.

Bache 49 bei **Wunsch**
sind möblirte Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen.

Abonnementseinladung.
Wir eröffnen hiermit auf unser Blatt das Abonnement für
das III. Quartal d. Js.
und bitten, zur Vermeidung von Reklamationen und um die Höhe der Auflage rechtzeitig bestimmen zu können, die Bestellungen möglichst bald aufgeben zu wollen.

Hierbei gestatten wir uns zu bemerken, daß unser Blatt vom 1. Juli cr. ab nicht mehr wie bisher Abends, sondern Morgens zur Ausgabe gelangt, also fernerhin als Morgenzeitung erscheint.

Die „Neue Zeitung“ bringt politische Leitartikel, Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, parlamentarische Nachrichten, Originalkorrespondenzen aus dem Auslande und dem Reiche, interessante Lokal-Nachrichten, wendet der Börse im Interesse der Privatkapitalisten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu, beschäftigt sich eingehend mit der Landwirthschaft und sucht endlich die gerechten Ansprüche des Handwerks und der arbeitenden Klassen nach Möglichkeit zu fördern. In finanz- und handelspolitischer Beziehung steht die „Neue Zeitung“, soweit es mit den allgemeinen Interessen vereinbar ist, durchaus auf Seiten der Industrie, des Handels und der Landwirthschaft.

Im Feuilleton bringt die „Neue Zeitung“ neben spannenden Romanen und Novellen ausgezeichneter Schriftsteller, Kritiken über Theater, Kunst, Musik 2c. Als Gratisbeilage gibt die „Neue Zeitung“ zu der Sonntagsnummer ein Unterhaltungsblatt, in welchem Novellen, wissenschaftliche Artikel, Modebriefe, Skizzen, Räthsel, Miscellen 2c. zum Abdruck gelangen und außerdem alle 14 Tage eine Extrabeilage mit Artikeln über Industrie und Landwirthschaft und deren größere Unternehmungen.

Der Abonnementspreis beträgt inkl. Bestellgeld pro Quartal Mk. 3 und nehmen Bestellungen alle Postanstalten, Zeitungs-Expeditionen, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.
Die Expedition der „Neuen Zeitung“, Zimmerstr. 38.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.